

Festrede an Diplomfeier HF Bauplanung und Gebäudetechnik

13. März 2015, Neuer Pavillon Gurtenpark

In Bewegung bleiben und vorwärts gehen

Regierungsrat Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor

Liebe Diplomandinnen, liebe Diplomanden

Sehr geehrte Gäste

Ich freue mich immer wieder, wenn ich zu Diplomfeiern von jungen und jung gebliebenen Berufsleuten eingeladen werde. Da ist Aufbruchstimmung zu spüren, Optimismus. Die Leute sind in Bewegung. Sie bilden sich weiter. Sie wollen etwas erreichen.

Ich gratuliere Ihnen ganz herzlich, liebe Absolventinnen und Absolventen der Höheren Fachschulen in Bauplanung und Gebäudetechnik.

Sie haben keine Mühe gescheut. Sie haben sich während vier Jahren oder mehr berufsbegleitend weitergebildet. Sie haben Wochenenden, Freizeit, Arbeitszeit hinge-

geben. Sie haben wahrscheinlich auf Lohn verzichtet – und erst noch ein recht hohes Kursgeld bezahlt. Ich bin voller Bewunderung. Herzliche Gratulation zu Ihrem Erfolg.

Ich danke aber auch Ihren Angehörigen, Freunden und Ihren Arbeitgebern: ohne deren Unterstützung hätten Sie das wohl kaum geschafft.

Für meine Grussbotschaft scheint mir ein Zitat von Albert Einstein sehr treffend. Einstein hat Anfangs des 20. Jahrhunderts auch für einige Jahre hier in Bern gelebt. Nach vielen Bewerbungen (!) wurde er schliesslich als technischer Experte 3. Klasse beim Bernischen Patentamt angestellt.

Dank seinen genialen physikalischen Erkenntnissen hat er die Habilitation an der Universität Bern geschafft und wurde dann später von den Zürchern abgeworben. 1921 hat er den Nobelpreis erhalten.

Albert Einstein war offenbar ein begeisterter Velofahrer. So hat er in einem Brief an seinen Sohn Eduard geschrieben: *„Das Leben ist wie ein Fahrrad... Man muss sich vorwärts bewegen, um das Gleichgewicht nicht zu verlieren“*.

Mir gefällt dieses Bild: Um vorwärts zu kommen, um gute Lösungen zu erreichen, um politischen Konsens zu finden, müssen wir uns bewegen. So können wir das System, aber auch uns selbst, in der Balance halten.

Ich möchte mit diesem Bild drei Aspekte aufgreifen, welche gut zum heutigen Anlass passen:

- Der Kanton Bern bewegt sich in Richtung von mehr Nachhaltigkeit. Das gibt Chancen für Ihre Branchen.
- Mehr Nachhaltigkeit bedeutet höheren Fachkräftebedarf in einzelnen Branchen. Da sind wir in der Bildung gefor-

dert. Wir müssen in Bewegung bleiben.

- Bewegung passt aber auch gut zu Ihnen ganz persönlich, liebe Diplomandinnen und Diplomanden. Ich möchte Sie am Schluss als Verantwortungsträger der Wirtschaft ansprechen.

Zur Nachhaltigkeit

Der Regierungsrat hat die nachhaltige Entwicklung seit der Legislaturplanung 2007–2010 als Grundsatz in der Regierungspolitik verankert.

Nachhaltigkeit muss dabei umfassend verstanden werden: Es soll eine nachhaltige Entwicklung angestrebt werden in **Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft**. Dabei sollen die Interessen zukünftiger Generationen in der Schweiz wie auch der weltweiten Bevölkerung beachtet werden. Wir wollen keine Entwicklung fördern, welche auf Kosten der nachfolgenden Generation oder anderer Länder geht.

Die Nachhaltigkeit ist für die Regierung eine übergeordnete Zielvorgabe, nach der sich alle Politikbereiche richten müssen. Ich zeige Ihnen das anhand von drei Beispielen:

- Sämtliche politischen Vorlagen des Regierungsrates und des Grossen Rates müssen seit 2007 einer Nachhaltigkeitsbeurteilung unterzogen werden. In den Begleittexten zu Gesetzen und Verordnungen muss aufgezeigt werden, wie die Nachhaltigkeit beurteilt wird.
- Konkret wird natürlich unsere Energiepolitik von der Nachhaltigkeit beeinflusst: Seit dem 1. Januar 2012 gilt das revidierte Kantonale Energiegesetz.

Als wichtigste Ziele sollen der Gesamtwärmebedarf in Gebäuden bis 2035 um 20 Prozent reduziert werden. Der Wärme- und Strombedarf soll mittelfristig möglichst mit CO₂-neutralen, erneuerbaren Energien gedeckt werden.

Gerade Ende Februar hat der Regierungsrat neue Richtlinien für die Nutzung erneuerbarer Energien erlassen. Damit wird insbesondere der Bau von Solaranlagen auf Hausdächern vereinfacht.

- Nachhaltigkeit ist aber auch für die Bildung zentral. Dies in zweifacher Hinsicht: Zum einen in den Bildungsinhalten.

Ich bin im Gespräch mit den Volksschulen, Berufsfachschulen, Gymnasien und Hochschulen, wie diese Nachhaltigkeit im Unterricht mit konkreten Projekten verankert werden kann. Die gibb macht in diesem Bereich sehr viel und ist für mich ein Vorzeigebispiel.

Zum anderen muss Bildung als Prozess grundsätzlich nachhaltig sein. Es nützt wenig, wenn wir super PISA-Ergebnisse à la Finnland haben und dann eine hohe Jugendarbeitslosenquote.

Im Kanton Bern haben wir gute – aber nicht Spitzenergebnisse - in der Volks-

schule. Dafür stimmt das Gesamtergebnis: Wir haben eine sehr hohe Abschlussquote auf der Sekundarstufe II und kaum Jugendarbeitslosigkeit.

Die Entwicklung hin zu einer verstärkten Nachhaltigkeit wird weitergehen. Sie, liebe Diplomandinnen und Diplomanden, sind grundsätzlich in Branchen tätig, welche davon profitieren können (sollten). Auch wenn wir Rückschläge und Krisen beispielsweise in der Solartechnik hinnehmen müssen, so bin ich überzeugt, dass letztlich die Chancen überwiegen.

Dies führt mich direkt zu meinem ***zweiten Thema:***

Zum Fachkräftebedarf

Wir sind in den Gymnasien, der Berufsbildung nach wie vor mit einem Schülerrückgang konfrontiert. In den unteren Jahrgängen der Primarschule nehmen die Schülerzahlen zwar bereits wieder zu. In den nächsten Jahren wird aber der Fachkräftebedarf in vielen Berufen weiter steigen.

Das heisst, wir müssen in verschiedenen Bereichen in Bewegung bleiben, damit wir nicht die Balance verlieren. Ich gebe auch hier wieder drei Beispiele:

- Wir möchten eine Grundbegeisterung für Mathematik, ICT, Naturwissenschaften und Technik – kurz MINT - bereits in der Volksschule wecken. Gemeinsam mit dem Volkswirtschaftsdirektor habe ich dazu ein Projekt gestartet. Sie finden auf unserer Website auch einen Kurzfilm. Er zeigt, wie eine Schulklasse im Emmental dies ganz konkret umsetzt. Nämlich indem den Schülerinnen und Schülern mit sehr praktischen Anwendungen die Elektrizität näher gebracht wird.
- Wir müssen die traditionellen Muster in der Berufswahl durchbrechen. Dazu möchten wir in unserem MINT-Projekt Partnerschaften zwischen Unternehmen und Schulklassen bilden.

Wie können wir erklären, dass lediglich 10 Prozent der Informatikerlernenden

Frauen sind? In asiatischen Ländern sind es über 30 Prozent. Bei den meisten anderen technischen Berufen liegen wir sogar unter 5 Prozent Frauenanteil.

- Potenzial zur Sicherstellung der Fachkräfte sehe ich auch bei den Migrantinnen und Migranten. Diese erlernen heute oft Berufe mit geringeren Anforderungen. Dabei wären sie häufig von ihrer Motivation und von ihren intellektuellen Fähigkeiten her sehr gut geeignet für technische Berufe.

Häufig scheitert es an der Sprache – und auch an der Offenheit der KMUs, Migrantinnen oder Migranten anzustellen.

An den SwissSkills Bern 2014 durfte ich Shoeib Mirzai kennen lernen. Er kommt aus Afghanistan. Er ist vor sieben Jahren mit 16 in die Schweiz gekommen. Er hat damals kein Wort Deutsch gesprochen und lediglich 6 Jahre Schulbildung gehabt.

Shoeib Mirzai ging bei uns zwei Jahre in ein Brückenangebot. Anschliessend hat er eine Spenglerlehre absolviert. Im letzten September hat er an den SwissSkills die Bronzemedaille bei den Spenglern geholt.

Shoeib Mirzai hat mir erzählt, dass er sich über fünfzigmal bewerben musste, bis ihm ein Lehrmeister das Vertrauen geschenkt hat. Der Fall zeigt: bei den Migrantinnen und Migranten ist Potenzial, wir müssen die Wirtschaft sensibilisieren.

Damit bin ich beim **dritten Thema** angekommen: bei Ihnen ganz persönlich. Sie sind **Verantwortungsträger in der Wirtschaft**

Sie haben sich mit Ihrem Diplom qualifiziert, um verantwortungsvolle Aufgaben in Ihren Unternehmen zu übernehmen. Sie sind oft Schlüsselpersonen zur Realisierung von Bauvorhaben, weil Sie Bindeglied sind zwischen Bauherren, Behörden, Bauplanern und den ausführenden Unternehmern. Sie

stehen häufig in Zielkonflikten, um dem Grundsatz der Nachhaltigkeit nachzuleben. Sie sind aufgefordert, kreative, innovative Lösungen zu finden und dann auch umzusetzen – beispielsweise zur Förderung einer nachhaltigen Entwicklung. Dies braucht Flexibilität, Beweglichkeit – im eigenen Denken und Handeln.

Gerne gebe ich Ihnen auch hierzu wieder drei Beispiele, welche diese Bewegung charakterisieren:

- Die Ausbildung, welche Sie durchlaufen haben, war aufwändig. Ich habe es eingangs erwähnt.

Ich bin aber überzeugt, dass dadurch Ihr Horizont erweitert worden ist. Sie haben vielleicht sogar festgestellt, dass Ihnen Zeit geschenkt worden ist.

Indem Sie nämlich Abstand genommen haben von Ihrer täglichen Arbeit. Sie haben sich neues Wissen, neue Kompetenzen angeeignet.

Sie haben neue Kontakte mit Berufskolleginnen und –kollegen geschaffen.

Das hat Ihnen vielleicht eine neue Prioritätensetzung gegeben - und mit Sicherheit eine neue Sicht auf gewisse Dinge.

Bleiben Sie dran, auf dem Weg des lebenslangen Lernens, auch wenn es Zeit braucht.

- Beim zweiten Beispiel geht es mehr um die persönliche Balance. Man könnte auch sagen, die Life-Balance. Suchen Sie sich im Alltag Möglichkeiten, um in Bewegung zu bleiben – auch physisch.

Ich laufe nach Möglichkeit jeden Morgen von meiner Wohnung ins Büro, zirka 25 bis 30 Minuten. Da kommen mir immer die besten Gedanken. Ich bin in Bewegung. Ich bekomme den Kopf frei. Für Probleme gibt es plötzlich Lösungen. Ich bekomme kreative Ideen für meinen Alltag als Erziehungsdirektor.

- Diese körperliche Bewegung führt mich im dritten Beispiel auf Einstein zurück, den begeisterten Velofahrer: Er soll gesagt haben, dass ihm die Relativitätstheorie eingefallen ist, als er auf dem Velo gefahren ist. Nun – ich habe das nicht verifiziert, aber möglich könnte es sein.

Ich komme zum Schlussfazit:

- Bewegung braucht es, um im Leben vorwärts zu kommen.
- Bewegung braucht es, um die Balance zu halten.
- Bewegung braucht es, um auf neue Gedanken zu kommen und die Dinge auch noch anders zu sehen.

Bleiben Sie in Bewegung, ein Leben lang.
Sie werden es nicht bereuen.

Nun wünsche ich Ihnen ein bewegtes Fest, mit bewegten Gesprächen. Feiern Sie Ihren Erfolg. Sie haben es mehr als verdient. Für Ihre Zukunft wünsche ich Ihnen alles Gute.